

sprünglich griechischen Werkes⁵⁾, während Fabricius die Institutio als eine von Anfang an lateinisch abgefaßte Fälschung betrachtete⁶⁾. Ziegler⁷⁾ ging sogar von einer ursprünglich byzantinischen Provenienz aus und sprach von entsprechend zeitgemäßen Interpolationen bei der lateinischen Übersetzung; er sah zudem einen möglichen Zusammenhang der Institutio mit der ebenfalls auf den Namen Plutarchs gefälschten Widmungsepistel der „Apophthegmata regum et imperatorum“.

Aber auch die Mediävisten wiesen verschiedentlich auf den fiktiven Charakter der Institutio hin. So sprachen Webb⁸⁾ und Berges⁹⁾ von einer Schrift, die weder ein Werk Plutarchs noch eine Fälschung des 12. Jahrhunderts oder gar des Johannes selbst sei; sie dachten vielmehr an einen frühchristlichen Autor, der auf der Grundlage von Plutarchexzerpten diese Lehrschrift erfunden habe. Aber weder Webb noch Berges sind diesen Vermutungen weiter nachgegangen. Anders dagegen Liebeschütz, der sich mehrfach ausführlich mit der Institutio auseinandersetzte¹⁰⁾. Für ihn hat Johannes durch die pseudo-klassische Erfindung der Institutio jene organologischen Vorstellungen weiter ausgebaut, die er im Kern bei seinem Theologielehrer Robertus Pullus kennengelernt hatte¹¹⁾. Einzelne Elemente dieser literarischen Fiktion habe Johannes aus der antiken und mittelalterlichen Literaturtradition entlehnt; so habe er beispielsweise die Wertschätzung für Trajan in den von ihm benutzten historiographischen Schriften des Florus und Eutrop, aber auch in der mittelalterlichen Gregorlegende oder bei Lupus von Ferrières kennenlernen können. Auch die Verbindung Trajans mit Plutarch gehe auf entsprechende Vorbilder zurück; Liebeschütz erinnert hier an die gefälschte Einleitungsepistel der Apophthegmata und an das um 1000 in Byzanz entstandene Suidaslexikon¹²⁾.

Diese Überlegungen von Liebeschütz sind durch Martin ergänzt worden¹³⁾. Martins Ansicht nach kann die erwähnte Verbindung Trajan/Plutarch auch für

⁵⁾ Vgl. D. Wytt enbach, *Plutarchi Moralia* 1 (1795) S. 69. Vgl. dazu C. Schaarschmidt, *Johannes Saresberiensis nach Leben und Studien, Schriften und Philosophie* (1892) S. 123 f. und Desideri, *Inst. Traiani* S. 11 f.

⁶⁾ Vgl. Johannes Albertus Fabricius, *Bibliotheca Graeca sive notitia scriptorum veterum Graecorum*, 5, hg. von G. Chr. Harles (³1796) S. 192. Vgl. Schaarschmidt, *Johannes Saresberiensis* S. 124, Anm. 5. An eine lateinische Fiktion dachte neben Fabricius und Schaarschmidt auch R. H ir z e l, *Plutarch* (1912) S. 96, nicht zuletzt wegen des Vergil-Hinweises in frg. X (ed. Desideri, *Inst. Traiani* S. 91). Vgl. dazu Ziegler, *Plutarchos* Sp. 188.

⁷⁾ Vgl. Ziegler, *Plutarchos* Sp. 188; Ziegler schließt sich hier der Auffassung von E. Bickel, *Diatriben in Senecae philosophi fragmenta* 1 (1916) S. 92 f. an.

⁸⁾ Vgl. Cl. C. J. Webb, *John of Salisbury* (1932) S. 39.

⁹⁾ Vgl. W. Berges, *Die Fürstenspiegel des hohen und späten Mittelalters* (Schriften der MGH 2, 1938) S. 42 f.; Berges übernimmt hier ausdrücklich die Auffassung Webbs (Version eines christlichen Urhebers mit starkem antiken Einschlag).

¹⁰⁾ Vgl. die in Anm. 3 angeführten Arbeiten von Liebeschütz.

¹¹⁾ Vgl. Liebeschütz, *Ps. Plutarch* S. 33. Johannes von Salisbury war in den Jahren 1142 bis 1144 Schüler des Robertus Pullus; vgl. dazu R. L. Poole, *The Early Lives of Robert Pullen and Nicolas Breakspear*, in: *Studies in Chronology and History*, coll. and ed. by A. L. Poole (1934) S. 290 und Beryl Smalley, *The Becket Conflict and the Schools. A Study of Intellectuals in Politics* (1973) S. 88.

¹²⁾ Vgl. Liebeschütz, *Ps. Plutarch* S. 34–37.

¹³⁾ Vgl. Janet Marion Martin, *John of Salisbury and the Classics* (ms. Diss. Harvard University, Cambridge (Mass.) 1968) S. 176–187.